

KATHOLISCHE KANTOREI HOLT ALLES AUS SICH HERAUS

Weihnachtsoratorium von J. S. Bach in St. Johannes Nepomuk schafft eine beeindruckende Atmosphäre der Verbundenheit

RHEIN NECKAR ZEITUNG, 22.12.2015

Von Jochen König

Eberbach. Bis auf den letzten Platz gefüllt war die katholische Kirche St. Johannes Nepomuk, als am 4. Adventssonntag J. S. Bachs Weihnachtsoratorium unter der Leitung von Bezirkskantor Severin Zöhrer aufgeführt wurde. Die Katholische Kantorei und ein Auswahlchor des Hohenstaufen-Gymnasiums hatten die anspruchsvollen Chor-Stücke lange eingeübt und konnten nun mit Musikern des Staatsorchesters Stuttgart sowie des SWR-Orchesters ihr Können unter Beweis stellen. Drei Solistinnen und zwei Solisten waren ebenfalls aufgeboten, um drei der sechs Teile von Bachs Werk zu präsentieren.

„Jauchzet, frohlocket“: Schon bei diesem Eingangsstück ist es das Erhebende, das rüberkommt. Diese vom Chor aus vollem Herzen gesungene Hymne der Gläubigkeit setzt sofort eine hohe Messlatte. Die folgenden Rezitative lenkten den Blick auf die Texte, so dem Weg von Josef und Maria nach Bethlehem. Der Teil I des Oratoriums „Am ersten Heil. Feiertag“ handelt vom Gegensatz zwischen Niedrigkeit und Majestät. Veronika Golling (Alt) sang die von Streichern begleitete Arie „Bereite Dich, Zion“ in ebenso würdiger wie ausdrucksstarker Weise, ehe der Chor langsam-feierlich „Wie soll ich Dich empfangen“ (der bekannten Melodie von „Oh Haupt voll Blut und Wunden“ entsprechend, wie mancher Besucher erstaunt feststellte). Marie Christine Köberlein (Sopran) und Georg Gädker (Bass) traten danach in einen singenden Dialog mit Choral: „Er ist auf Erden kommen arm“. Diese Stück lebte von Kontrast und Harmonie gleichermaßen, zumal es auch als Choral gut abgestimmt inszeniert wurde. Gädker legte noch eine wuchtige Bass-Arie nach – „Großer Herr, o starker König“. Dies war in feierlichem Duktus vorgetragen und von fanfarenähnlichen Klängen stimmig begleitet. auch beim den Teil I abschließenden Choral „Ach mein herzliebes Jesulein“ war der Aha-Effekt da, die Melodie ist identisch mit „Vom Himmel hoch“. Hier hätte man sich eine zwei bis drei Minuten längere Version gewünscht.

Der Chor war sogleich wieder gefordert, denn Teil IV „Aufs Fest der Beschneidung Christi“ bot das Eingangsstück „Fallt mit Danken, fällt mit Loben“ eine dankbare Aufgabe, die Stimmenvielfalt virtuos einzusetzen. Das anspruchsvolle Rezitativ und Choral „Immanuel, o süßes Wort“ für Bass und Sopran zeigte Köberlein und Gädker erneut im musikalischen Zwiegespräch; hier lohnte sich der Blick in das Programmheft und den Text. Eine Lobeshymne auf Jesus, durchdrungen von einer jede Todesangst überwindenden tiefen Gläubigkeit. Dies singend zu repräsentieren, gelang den Solisten. Dies führte Köberlein in ihrer Arie für Sopran und Echo-Sopran „Flößt, mein Heiland, flößt dein Namen“ konsequent fort und gemeinsam mit Magdalena Plagge als Echo-Sopran gelang es ihr, die frohe Botschaft in ästhetischer und authentischer Manier zu vermitteln: „Sollt ich nun das Sterben scheuen? Nein, dein süßes Wort ist da!“. Herauszuheben ist auch die Tenor-Arie „Ich will nur dir zu Ehren leben“ von Christian Georg, der das tragende Thema des Teils IV, die Spannung von Leben und Tod, als hoffnungsvolle Eloge an Kraft, Mut und Stärke zum Ausdruck brachte.

Der Chor eröffnete den Teil VI („Am Fenster der Offenbarung Christi“) und hatte sich gewissermaßen warmgesungen, denn mit „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“ wäre keine getragene Vortragsform angebracht gewesen, sondern kämpferische Entschlossenheit im Glauben. Hier holte der Chor alles aus sich heraus und bot einen der musikalischen Höhepunkte des Abends, der mit Pauken und Glocken endete. Glocken? Nach dem Erklingen dieses Stücks hörte man die 18 Uhr –Glocken- geradezu ein symbolisches Fanal. Die Sopranistin setzte auf dieser bereiteten Fläche mit dem Rezitativ „Du Falscher, such nur den Herrn zu fällen“ und der übergangslos inszenierten Arie „Nur ein Wink von seinen Händen“ einen weiteren Akzent des Abends. Nach einem sehr bedächtig interpretierten Choral „Ich steh an deiner Krippen hier“ folgte das Rezitativ „So geht“ mit anschließender Arie des Tenors: „Nun mögt ihr stolzen Feinde schrecken“. Hier trat Christian Georg in einen Dialog mit einigen Solo-Instrumenten, der eine besondere Note fast freier Interpretation hatte.

Mit dem Rezitativ für Sopran, Alt, Tenor und Bass „Was will der Hölle Schrecken nun“ kam eine besondere Atmosphäre innerlicher Vertrautheit der vier Solisten zum Tragen; die Botschaft von Teil VI, Gefahr und Geborgenheit im weihnachtlichen Glauben, kam hier besonders intensiv zum Tragen. Der Chor hatte gewissermaßen das letzte Wort: „Nun seid ihr wohl gerochen“ steuerte auf die gute Nachricht hin: „Bei Gott hat seine Stelle: Das menschliche Geschlecht.“

Langer Applaus, Umarmungen der Künstler, Verbeugungen und Blumen waren vorweihnachtliche Belohnungen des Engagements aller beteiligten Künstler; dies schuf eine der Botschaft des Werkes entsprechende Atmosphäre der Verbundenheit aller Menschen, die sich diesen Abend in der Kirche teilten.

Nach anderthalb Stunden ging man tief beeindruckt, nachdenklich und bestärkt zugleich in die Dezembernacht.